VERGLEICHENDE FREIZEITWISSENSCHAFT

SIEGMUND PISARCZYK · HAMBURG

Freizeit-Begriffsanalyse in Deutschland und Polen

AN DIE FREUDE

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt

Friedrich Schiller[1]

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen blüht seit 1989 wie noch nie zuvor.[2] ErziehungswissenschaftlerInnen und FreizeitpädagogInnen können zu der deutsch-polnischen Verständigung eigene konstruktive Integrationsbeiträge leisten.[3] Grieses Motto: „Über-den-Zaun-Schauen"[4] ist aktuell nach wie vor. Die Prägung eines wechselseitigen und offenen Dialogs[5] ist eine wichtige Vorraussetzung dafür: „Mit dem intendierten Beitritt ost-(mittel-)europäischer Länder zur EU stellt sich die Frage, wie die teilweise in autoritären, kollektiven Traditionen entstandenen Gesellschaften in eine freie, individualistisch geprägte Staatengemeinschaft integriert werden können. Eine Voraussetzung dafür ist die Analyse von unterschiedlichen Wertsystemen und die Herausarbeitung von kompatiblen Elementen.".[6] Die deutsch-polnische Zusammenarbeit braucht Visionen für die Praxis und keine

[1] Schiller, F.: An die Freude, in: Der tausendjährige Rosenstrauch. Deutsche Gedichte. Veränderte und erweiterte Neuausgabe. Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1973, S. 189

[2] Filter, G.: VIII. Deutsch-Polnisches Forum: Ein Dialog wird fortgesetzt, in: Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin, Nr. 1/Juni 1995/ 9. Jahrgang; vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 3ff.

[3] Das deutsch-polnische Vertragswerk, in: Europa-Archiv. Zeitschrift für Internationale Politik, 13. Folge, 10. Juni 1991, S. 323ff.

[4] Vgl. Pisarczyk, S.: Jugendzentren in Deutschland – Kulturhäuser in Polen. Ein erziehungswissenschaftlicher Vergleich, in: FreizeitPädagogik, Forum für Kultur. Medien. Sport. Tourismus, Herausgeber: Elke Gräßler, Technische Universität Chemnitz-Zwikau, 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember 1993, S. 232

[5] Nach Kinkel: „Seit dem Fall der Grenzzäune hat das Deutsch-Polnische Jugendwerk in nur vier Jahren fast 300000 junge Deutsche und Polen zusammengeführt. 72 Prozent aller polnischen Jugendlichen antworten in einer Umfrage, wer ihnen in Europa am nächsten stehe: 'die Deutschen'!. Als deutscher Außenminister empfinde ich Freude und Dankbarkeit darüber" Rede von Bundesminister Dr. Kinkel in Bonn, Deutsch-polnische Zusammenarbeit für eine gemeinsame europäische Zukunft, in: Bulletin, Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung, Nr. 25 /S. 305 Bonn, den 15. April, 1997, S. 306

[6] Mickel, W. W. : Kulturelle Aspekte und Probleme der europäischen Union, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung. Das Parlament B 10/97, 28. Februar 1997, S. 39

Illussionen. Dieser Verständigungsprozeß kann beschleunigt werden, wenn man eine gemeinsame Sprache spricht, d. h. relevante erziehungswissenschaftliche Begriffe[7] (Begriffe überhaupt)[8] gemeinsam zu verstehen versucht: „Begriffe sind nichts weiter als Programme selektiver Wahrnehmung; sie gleichen selbstgebastelten optischen Geräten, auf die wir angewiesen sind, um uns überhaupt eine Ahnung von der Wirklichkeit zu verschaffen".[9] Zu solchen Begriffen gehört der Begriff 'Freizeit', der unter folgenden – vor allem pädagogisch angeleiteten – Fragen zu untersuchen ist:

- Welche Freizeitforscher kann man in dem Vergleich exemplarisch würdigen?
- Welche Freizeitbegriffe-Auffassungen kann man als Beispiel zitieren?
- Was könnte die Erziehungswissenschaft und die Freizeitpädagogik davon lernen?
- Welche Überschneidungen lassen sich aus dem Ländervergleich feststellen?
- Welche pädagogische Bedeutung kann der Vergleich des Freizeitbegriffes haben?

1. Die Auslegung des Freizeitbegriffes in Deutschland

Wir beginnen mit folgender Fragestellung:

Wie läßt sieh die Relevanz der Freizeitpädagogik darstellen?
Welche Freizeit-Pädagogik-Zusammenhänge kann man berücksichtigen?
Welche signifikante Theorie-Beispiele kann man wahrnehmen?
Welche westdeutschen Freizeit-Begriffe sind zu berücksichtigen?

Freizeitpädagogik ist ein Teilbereich der Erziehungswissenschaft (vgl. Opaschowski[10], Pöggeler[11] und Giesecke[12]). Nach Freizeit-Lexikon ist Freizeitpädagogik ein Teilbereich der Pädagogik, „der seinen Aufgabenbereich aus dem Handlungs- und Problemfeld Freizeit ableitet."[13] Freizeitpädagogik verfolgt grundsätzlich ein ver-

---

[7] Nach Brezinka sollen mit Begriffen: „... die Phänomene übersichtlich und zugleich möglichst genau beschrieben werden ..." Brezinka, W.: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Analyse, Kritik, Vorschläge, München 1977, S. 27

[8] Nach Wahrig Deutsches Wörterbuch bedeutet ein Begriff: „Bedeutungsinhalt eines Wortes, Vortsllungsinhalt; Ahnung, vage Vorstellung; das Begreifenkönnen, Fähigkeit des Verstehens, Auffassungsgabe ..." Wahrig Deutsches Wörterbuch, Wien 1985, S. 599

[9] Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, 6. Aufl., Frankfurt/New York 1996, S. 732; Vgl. aber auch Wolfgang Brezinka: „...die Phänomene übersichtlich und zugleich möglichst genau beschrieben werden, und es soll möglich sein, unter Vewendung dieser Begriffe zu allgemeinen Gesetzaussagen zu gelangen", in: Brezinka, W.: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Analyse, Kritik, Vorschläge, München 1977, S. 27

[10] Nach Opaschowski: „Die moderne Erziehungswissenschaft und speziell die Pädagogik der Freizeit (als Wissenschaft) haben es mit komplexen Gegenstandsbereichen zu tun", in: Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad/Heilbrunn/OBB 1976, S. 11;

[11] Pöggeler schilder diesbezüglich bereits
gleich auch als ein neues Motiv des gesamten pädagogischen Denkens verifiziert werden. Die 'freie Zeit' wird mehr und mehr zu einer neuen, bedeutsamen Dimension der Sinnverwirklichung menschlichen Lebens, und insofern hat jede Art von Pädagogik die Probleme der freien Zeit zu beachten", in: Pöggeler, F.: Freizei pädagogik. Ein Entwurf, Freiburg i. Br. 1965, S. 1

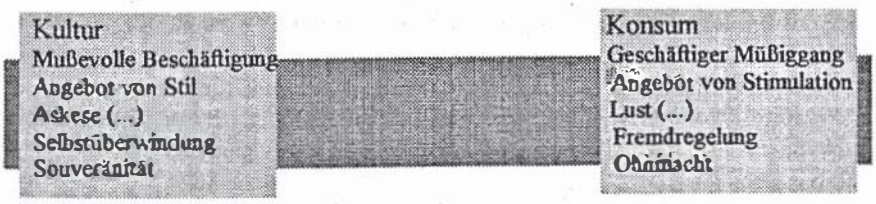
[12] Giesecke beschreibt die Bedeutung der Freizeitpädagogik in drei
pädagogische Hilfe in der Freizeit für deren 'sinnvolle' Ges altung; 2. Freizeitpädagogik als 'Freizeitpädagogik' in den Ferien in Distanz zum Alltag; 3. Freizeitpädagogik als besonderer Aspekt der allgemeinen Pädagogik, als Reflexion aller Probleme, die aus der menschlichen Freizeit en stehen", in: Giesecke, H.: Leben nach der Arbeit. Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik, München 1983, S. 113

[13] Freizeit-Lexikon, (Hrsg.) Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Ostfildern 1986, S. 111

gleichbares Ziel wie das der Erziehungswissenschaft, „denn sie bemüht sich darum, als pädagogisches Sprachspiel in Freizeitkontexten (und als Freizeit-Sprachspiel in erziehungswissenschaftlichen Kontexten) 'verstanden zu werden'".[14] Die Klärung der Bedeutung des Grundbegriffes der Freizeitpädagogik 'Freizeit' ist aspektreich. Aus der Fülle der Freizeitbegriffe werden nur die wichtigsten Positionen aus der Sicht der westdeutschen Freizeitforschung und der Freizeitpädagogik zitiert. Zu den am meist zitierten Freizeitinterpretationen gehören in Deutschland Theorien folgender Freizeitforscher: Habermas, Weber, Nahrstedt, Giesecke, Opaschowski.

1.1 Jürgen Habermas (1954, 1956, 1958)[15]

Als führender Vertreter der Frankfurter Schule definiert er Freizeit folgendermaßen: „Freizeit führt in unserem Sprachgebrauch eine doppelte Bedeutung: Zunächst einmal meint sie die von Berufsarbeit freie, die von ihr ausgesparte oder übriggelassene Zeit. Freizeit bestimmt sich in einer Gesellschaft, deren zentrale Kategorie immer noch Arbeit ist, negativ; sie gilt als eine Art Rest."[16] Freizeit ist die freie Zeit außerhalb der Arbeit. 1954 schildert Habermas sein Kompensationsmodell. Freizeit und Konsumgenuß auf der einen und Arbeit und Produktionsbedarf auf der anderen Seite bilden die Hauptpunkte seines Kompensationsmodells.[17] Habermas beschreibt 1956 die kulturpolitische Vernetzung von Arbeit und Freizeit, Produktion und Konsum. Das polare Modell von (elitärer) „Kultur" und (profanem) „Konsum" hat einen sozialkritischen Charakter.[18] Dies läßt sich z. B. mit einer Gegenüberstellung veranschaulichen:[19]



Die Habermas'sche Gegenüberstellung gilt aus der heutigen Perspektive als überholt, weil die Grenzen und Übergänge zwischen Kultur und Konsum fließend geworden sind.

[14] Fromme, J.: Pädagogik als Sprachspiel der Wissensformen im Zeichen der Postmoderne. Zur Pluralisierung der Wissensformen im Zeichen der Postmoderne, Berlin 1997, S. 339

[15] Habermas, Jürgen, Professor für Soziologie an der der Universität Frankfurt/M.

[16] Habermas, J.: Soziologische Notizen zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit (1958), in : Giesecke, H. (Hrsg.): Freizeit- und Konsumerziehung, 2. Aufl., Göttingen 1971, S. 105

[17] Habermas, J.: Die Dialektik der Rationalisierung, in: Merkur VIII (1954), S. 701 ff.; vgl. Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit, Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn/OBB 1976, S. 36–38

[18] Habermas, J.: Notizen zum Mißverhältnis von Kultur und Konsum, in: Merkur X (1956), S. 212 ff.; vgl. Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit ... 1976, S. 36–38

[19] Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit, Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn/OBB 1976, S. 37–38

1.2 Erich Weber (1963)[20]

Der Freizeitpädagoge aus München hat in seiner anthropologisch-pädagogischen Untersuchung unter dem Titel „Das Freizeitproblem" ein breites Spektrum von Bezeichnungen für den Freizeitbegrff eingeführt. Webers Auffassung läßt sich in vier Hauptpunkten beschreiben:

Freizeit ist jene Zeit:

* „die zwischen den terminierten Perioden der Erwerbsarbeit liegt (...)
* die nach Abzug der fremdbestimmten Arbeit, vor allem in der Form der Erwerbsarbeit und der notwendigen Schlafzeit, verbleibt (...)
* die nach Abzug der noch 'arbeitsgebundenen Freizeit' von der unter 2. genannten Freizeit verbleibt. Dabei wird die sogenannte 'arbeitsgebundene Freizeit', die nicht als echte Freizeit gilt, noch verschieden weit gefaßt (...)
* von der nach Ausklammerung der unter 1. bis 3. genannten Zeiten, also auch außer den dort bereits erwähnten länger zusammenhängenden Schlafzeiten, noch alle weiteren eingeschobenen Erholungszeiten abgezogen werden, so daß sämtliche Recreationszeiten nicht zur Freizeit gerechnet werden (...)".[21]

Nach Weber sollte gezeigt werden, daß zwischen der Fassung des Freizeitbegriffes als der sogenannten Bruttofreizeit und der Verwendung des Freizeitbegriffes als der sogenannten Nettofreizeit fließende Übergänge festzustellen sind.

1.3 Wolfgang Nahrstedt (1972, 1984, 1990)[22]

Der Bielefelder Freizeitpädagoge sieht die Freizeit durch zwei Merkmale bestimmt: „1. Freizeit meint im Kern eine Zeit größtmöglicher individueller Freiheit (...) 2. Freizeit findet in ihr eigenen Räumen, besonders in der Wohnung der einzelnen Menschen, statt."[23] Freizeit ist nach dieser Definition als ein autonomer Lebensbereich zu verstehen. Sie ist die Zeit der individuellen Freiheit, die außerhalb einer „Nicht-Freizeit (= Arbeitszeit)" stattfindet. Nahrstedt analysiert (1974) „Die Entstehung des Freiheitsbegriffs der Freizeit".[24] Der Freiheitsgedanke ist beim Nahrstedt in der Freizeitauslegung auch 1984 zu finden: „... disponible 'freie Zeit' ..." mit der Zusatzerklärung, wonach Freizeit als die Zeit der „Muße"[25] definiert wird. 1990 definiert Nahrstedt den Freizeitbegriff in dreifacher Weise:

1. Freizeit ist zunächst im engsten und eigentlichen Sinne effektiv Freizeit als die Zeit, die die größte individuelle Dispositionschance eröffnet, die unter gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Freizeit ist hier als die Zeit der Freizeitangebote zu verstehen.

---

[20] Weber, Erich, Professor für Pädagogik an der Universität

[21] Weber, E.: Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Untersuchung, München/Basel 1963, S. 15–16

[22] Nahrstedt, Wolfgang, Professor für Pädagogik an der Universität

[23] Nahrstedt, W.: Die Entstehungder Freizeit,

[24] Nahrstedt, W: Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft, Bd. I, Neuwied und Darmstadt 1974, S. 10

[25] Nahrstedt, W.: Einleitung, in: Nahrstedt, W. (Hrsg.), Freizeitd Freizeitdidaktik, Bielefeld 1984, S. 3

2. Freizeit im weiteren (mittleren) Sinne ist alle freie Zeit außerhalb der Erwerbszeit. Sie umfaßt effektive und Halb-Freizeit, z. B. Hausarbeit, und freie kulturelle Tätigkeit, z. B. Hobby in der effektiven Freizeit.
3. Freizeit im weitesten Sinne formuliert den Anspruch auf Befreiung der individuellen wie gesellschaftlichen Gesamtzeit.
   sche Perspektive. Für gesellschaftliche Teilgruppen außerhalb des Erwerbslebens (z. B. ältere Erwachsene), für Freizeittage (z. B. Sonn- und Feiertage) und für Freizeitwochen z. B. Urlaub) gewinnt eine solche Perspektive jedoch bereits zunehmend an Realität.[26]

Nach Nahrstedt ist Freizeit Freiheit auf Zeit. Freizeit signalisiert einen neuen Zeit- und Freiheitsbegriff.

1.4 Hermann Giesecke (1971, 1983, 1990)[27]

Der Göttinger Jugend- und Freizeitforscher sieht (1971) Freizeit vor allem unter dem Gesichtspunkt der industriellen Revolution: „Das, was wir heute unter Freizeit verstehen, hat es vor dem Aufkommen der modernen Gesellschaft nicht gegeben, sie ist ein Produkt der modernen industriellen Revolution ...“[28] Gieseckes Theorie kann man zustimmen, denn erst seit dieser Zeit erfüllt Freizeit eine demokratische und Massenfunktion.

Gieseckes Freizeitverständnis (1983) ist negativ interpretiert: „Der moderne Begriff 'Freizeit' (...) hat von sich aus keine positive Kennzeichnung, er ist eine 'Restzeit', die übrigbleibt, wenn man die Arbeit des Tages erledigt hat ...“[29] Diese Interpretation der Freizeit als eine negative Kategorie, die Giesecke in dem Buch „Leben nach der Arbeit“ (1983) dargestellt hatte, ist mit Habermas Freizeitauffassung zu vergleichen. Für beide Wissenschaftler ist Freizeit eine negative Gesellschaftskategorie. 1990 schildert Giesecke eine neue Freizeitauffassung: „Freizeit ist nur insofern von Wert, als man über genügend Mittel verfügt, an den materiellen und Dienstleistungsangeboten teilzunehmen.“[30] Für Giesecke (1990) ist Freizeit die Zeit, in der man konsumieren kann (Konsumorientierung der Freizeit)[31].

1.5 Horst W. Opaschowski (1988, 1990, 1994)[32]

„Für die Erziehungswissensehaft hat Opaschowski wichtige Anstöße gegeben.“[33] Kein anderer hat sieh seit den siebziger Jahren mit der Freizeitforschung in Deutsch-

[26] Nahrstedt, W.: Leben in der freien Zeit Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik, Darmstadt 1990, S. 45–46
[27] Giesecke, Hermann, Professor für Pädagogik an der Universität Göttingen
[28] Giesecke, H. (Hrsg.): Freizeit- und Konsumerziehung, 2. Aufl., Göttingen 1971, S. 9
[29] Giesecke, H.: Leben nach der Arbeit, München 1983, S. 149
[30] Giesecke, H.: Einführungin die Pädagogik, Weinheim und München 1990, S. 130
[31] Vgl. Pisarczyk, S.: Die Diskussion des Freizeitbegriffes in Polen, in: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis, erweiter aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik“, Gastherausgeber: Prof. Dr. Walter Tokarski, Köln, Heft 2/3 1996, S. 138
[32] Opaschowski, Horst, Professor für Pädagogik an der Universität Hamburg
[33] Nahrstedt, W.: Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufagben der Freizeitpädagogik, Darmstadt 1990, S. 128

land gründlicher auseinandergesetzt als der Hamburger Freizeitwissenschaftler Horst W. Opaschowski. In seinem Fachkompendium (1988) „Psychologie und Soziologie der Freizeit" nannte er die Freizeit eine „Illusionierung, um die Alltagswirklichkeit ertragen zu können".[34] Diesen Gedanken könnte man als eine poetische Metapher verstehen, obwohl er eine Abstraktion und Realität zugleich ist. Seine Forschungen zeigen, daß sich aus dem negativen Freizeitbegriff (Freizeit als Abwesenheit von Arbeit) ein positives Freizeitverständnis entwickelt hat. Die Ergebnisse seiner Repräsentativbefragung von 2000 Personen ab 14 Jahren dokumentieren, was Freizeit heute bedeutet. Für 70 % der Befragten ist Freizeit: „Zeit, in der ich tun und lassen kann, was mir Spaß macht".[35] Mit dieser Auffassung ist bewiesen worden, daß sich Freizeit in Deutschland als ein freier und selbständiger Lebensbereich entwikkelt hat.1990 geht Opaschowski über seine Freizeitdefinition hinaus und belegt empirisch, was „Spaß„ wirklich bedeutet. Von den zehn Alternativen des „Das macht Spaß" steht an erster Stelle „Keine Sorgen haben". 60 % der Befragten sehen hier ihren Freizeitschwerpunkt.[36] Es ist Opaschowski zu danken, daß er die aktuelle Freizeitdebatte zu erweitern sucht, dennoch ist seine These „Hinsichtlich der Begriffsklärung erzielte die Freizeitforschung in den letzten fünfzig Jahren keinen wesentlichen Fortschritt ..."[37] herausfordernd. Man sollte berücksichtigen, daß zwischen der Definition der Freizeit von Habermas als „Rest der Zeit" und Opaschowskis „Zeit, in der ich tun und lassen kann, was mir Spaß macht" über 30 Jahre vergangen sind. Die Unterschiede der Freizeitinterpretationen sind deutlich geworden.

Fazit: Die Reflexion über die Entwicklung des Freizeitbegriffes in
gibt, daß der Terminus Freizeit sich, inhaltlich gesehen, symmetrisch zur gesellschaftlichen Entwicklung gewandelt hat.[38] Historisch gesehen zeichnen sich in den letzten Jahren folgende Freizeitphasen ab:

* In den 50er Jahren lebte man, um arbeiten zu können; Freizeit wurde als eine Restzeit nach der Arbeit angesehen.
* In den 60er Jahren war Freizeitforschung fast auschließlich beschreibend und kaum begründet: „Die Freizeitforschung steckt derzeit insgesamt in einer Identitätskrise"[39]. Freizeit war ein Gegenpol zur Arbeit.[40]
* Bis Ende der 70er Jahre hat sich das Bewußtsein des intensiven Konsums[41] entwickelt. Die Quantitätsgrenzen des Konsums können wir mit folgenden Prädika-

[34] Opaschowski, H. W.: Psychologie und Soziologie der Freizeit, Opladen 1988, S. 5
[35] Opaschowski, H. W.: Psychologie und Soziologie der Freizeit, Opladen 1988, S. 193
[36] Opaschowski, H. W.: Herausforderung Freizeit. Perspektiven für die 90er Jahre, B. A. T Freizeit-Forschungsinstitut, Bd. 10, Hamburg 1990, S. 42
[37] Opaschowski, H. W.: Psychologie und Soziologie der Freizeit, Opladen 1988, S. 189
[38] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Frankfurt am Main. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 90.
[39] Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn/Obb 1976, S. 88
[40] Opaschowski
H. W.: Pädagogik und Didaktik der Freizeit, Opladen 1987, S. 13ff.
[41] Nach Wahrig Deutsches Wörterbuch bedeutet Konsum: „Verbrauch (von täg). Bedarfsartikeln, bes. Lebensmitteln) ..." Wahrig Deutsches Wörterbuch, Wien 1985, S. 2197

ten bezeichnen: grenzloser Konsum, gesunder Konsum und selektiver Konsum.[42] Man arbeitete, um in der Freizeit konsumieren zu können.[43]

* Seit den 80er Jahren denkt man mehr an Arbeit, die zufrieden macht, und Freizeit sollte die Zeit sein, die Spaß macht: „Leistung und Lebensgenuß sind keine Gegensätze mehr."[44] Freizeit wird im Mittelpunkt der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen eine noch größere Rolle spielen[45]. Wobei Spaß und Erleben[46] die Freizeitinhalte bestimmen.[47] Den „idealen Freizeitmenschen" kann man sich wie folgt vorstellen: heiter, eigeninitiativ und umweltbewußt.[48]

* 1990 geht Opaschowski darüber hinaus und schildert einige Alternativen, wie man Freizeitspaß verstehen kann, z.B. keine Sorgen haben, Zeit haben, ohne Zeitdruck leben.1994 bekommt der Freizeitbegriff in Deutschland eine neue Dimension: „Freizeit ist das, was die Mehrheit der Bevölkerung als Freizeit empfindet."[49] Nahrstedts kritische Töne aus dem Jahre 1990 sind auch ernst zu nehmen: „Angewandte Freizeitforschung wurde kommerziell entwickelt. Theoretische Grundlagenforschung ist staatlich und durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) kaum gefördert worden".[50]

2. Die Auslegung des Freizeitbegriffs in Polen

Wir stellen uns folgende Fragen:

Warum ist der Begriff „Freizeit" in Polen nicht eindeutig definiert?

Welche sprachspezifischen Faktoren determinieren die Freizeit-Fach-Diskussion?

Welche Eigenschaften zeichnen die polnischen Freizeitinterpretationen aus?

---

[42] Vgl. Fromm, E.: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, 20. Auflage, Mai 1991, S. 13ff.

[43] Giesecke, H.: Leben nach der Arbeit, München 1983, S. 149

[44] Opaschowski, H. W.: Wie arbeiten wir nach dem Jahr 2000? Freizeitimpulse für die Arbeitswelt von morgen vom B. A. T Freizeit-Forschungsinstitut, Hamburg 1989, S. 22;

[45] Heimkens gesellschaftskritischer Gedankengang kann hier als theoretisches Beispiel in Betracht gezogen werden: „Freizeit, so scheint es, steht in Gefahr, in vielfacher Hinsicht von gesellschaftlichen Zusammnehängen getrennt zu werden, die sich, so bliebe im weiteren aufzuzeigen, allenfalls analytisch, nicht aber real isolieren lassen ...", in: Heimken, N.: Der Mythos von der Freizeitgesellschaft „Im Entschwinden der Freizeitgesellschaft" Soziologische Konzepte in der Kritik, Münster 1989, S. 9

[46] Nach Schulze bedeutet Erlebnis: „Miteinander verknüpfte subjektive Prozesse (in den beiden das Subjekt konstitutirienden Systemen von Körper und Bewußtsein). Oft, aber nicht notwendig, sind Erlebnisse ihrerseits mit Komponenten der Situation verknüpft. Erlebnisse sind gleichzeitig subjektivbestimmt ..." Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegernwart, 6. Auflage, Frankfurt/M; New York 1996, S. 735

[47] Vgl. Pisarczyk, S.: Die Diskussion des Freizeibegriffs in Polen, in: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis, erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik", Gastherausgeber: Prof. Dr. Walter Tokarski, Köln, Heft 2/3 1996, S. 138

[48] Vgl. Opaschowski, H. W.: Freizeit-Ausblick in die neunziger Jahre, in: FREIZEIT- JUGEND -PROFIT. (Hrsg.) Karst V. U., Mierau, W. U.; Zweites Symposium der Jugendstiftung. Stiftung zur Förderung der Jugend in Baden-Wörternberg, Vaihingen/Enz 1989, S. 43

[49] Opaschowski, H. W.: Einführung in die Freizeitwissenschaft. 2., völlig neubearbeitete Auflage, Opladen 1994, S. 278

[50] Nahrstedt, W.: Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik, Darmstadt 1990, S. 206

In Polen wurde der Begriff 'Freizeit' von mehreren Freizeitwissenschaftlern dargelegt. Zu den am häufigsten zitierten Autoren gehören: Nowakowski, Wroczynski, Skorzynski, Kaminski, Kloskowska, Okon.

2.1 Stanislaw Nowakowski (1957)

Die Klärung des Terminus „Freizeit" (auf polnisch: Czas wolny) ist in Bezug auf seine Inhalte in den polnischen freizeitwissenschaftlichen Untersuchungen nicht eindeutig: „In der polnischen Sprache haben wir nicht die Entsprechung des Wortes: Loisir, leisure, die wir der physischen Erholung, Unterhaltung und den persönlichen und kulturellen Interessen als Freizeit widmen könnten".[51]

Hinsichtlich der Bedeutung dieses Begriffes geht es nicht nur um die Erholung im alltäglichen Sinne, sondern um alle Tätigkeiten, die der einzelne in der Freizeit ausüben kann. Damit sind folgende gemeint:

* Erholung (aufpolnisch: Wypoczynek)[52]
* Unterhaltung (auf polnisch: Rozrywka)[53]
* Entwicklung der eigenen Persönlichkeit nach eigenen Bedürfnissen, außerhalb beruflicher, familiärer und sozialer Pflichten.

1957 Nowakowski signalisiert die sprachliche Spezifik des Begriffs „Freizeit" in Polen, was für die polnische Freizeit-Forschung von grundlegender Bedeutung ist.

2.2 Ryszard Wroczynski (1965, 1974, 1980)[54]

Wroczynski schildert in seinem Artikel (1965) Ausführungen und Tendenzen in der Freizeit-Entstehung. Demzufolge ist festzustellen:

* Zuwachs von Freizeit macht sich bemerkbar
* Entwicklung der Infrastruktur und Technik
* Entwicklung der Möglichkeiten im Bereich der Mobilität

Nach Wroczynski eröffnen alle diese Faktoren neue Perspektiven für Freizeit und Kultur.[55] Überzeugend erscheinen die 1974 von Wroczynski publizierten bungen von Strukturen der Definition über Freizeit. Die Definition des Begriffes Freizeit verlangt seiner Meinung nach einer genauen Betrachtung:

* Einerseits könne man Freizeit als allgemeine Erscheinung (abgesehen von Altersgruppen) definieren,

[51] Nowakowski, S.: Czas wolny od pracy-zagadniene cywilizacji wspolczesnej (1957), in: Czajkowski, K. (Hrsg.): Wychowanie do rekreacji, Warszawa 1979, S. 180

[52] Chodera, J., Kubica, S.: Podreczny slownik niemiecko-polski (Handwörterbuch Deutsch-Polnisch), Warszawa 1984, S. 231

[53] Chodera, J., Kubica, S.: Podreczny slownik niemiecko-polski (Handwörterbuch Deutsch-Polnisch), Warszawa 1984, S. 846

[54] Wroczynski, Ryszard, Professor für Pädagogik an der Universität Warszawa

[55] Wroczynski, R.: Badania w dziedzinie ksztaloenia pozaszkolnego oraz pracy kulturalno-oswiatowej, in: woj Pedagogiki w Polskiej Rzeczpospolitej Ludowej, (Red.) B. Suchodolski, Wroclaw – Warszawa – Krakow 1965, S. 412ff.

* andererseits könne man Freizeit in bezug auf die Altersgruppen Kinder und Jugendliche definieren.[56]

Unter Freizeit versteht Wroczynski die übriggebliebene Zeit nach der Erfüllung von familiären, beruflichen und sozialen Pflichten. Freizeit ist hiermit die übriggebliebene Zeit, die man der Erholung, Unterhaltung und der Entwicklung von eigenen Interessen widmet. Nach Wroczynski (1980) weisen die polnischen Freizeit-Forschungen daraufhin, daß schulpflichtige Jugendliche über genügend Zeit verfügen, um sie für rationelle Erholung und Entwicklung von eigenen Interessen verwenden zu können.[57]

2.3 Zygmunt Skorzynski (1962, 1970)

In der Vergleichstudie „Die freie Zeit als Problem" unter der Redaktion von Boris Grusin (1970) beschreibt Skorzynski den Freizeitbegriff mit folgenden Worten: „... die Zeit, die von der Erfüllung unbedingter Pflichten, wie Arbeit im Betrieb, Arbeit im Haushalt usw., frei ist und auch nicht für Schlaf, persönliche Hygiene und Ernährung verwandt wird."[58] Nach Skorzynski bietet Freizeit die Möglichkeit der Wiederherstellung der eigenen Kräfte und die Möglichkeit zur Festigung der Familie als Institution und die Entwicklung des Kollektivgeistes. Freizeit ist in diesem Zusammenhang eine Art der Zeit nach der Arbeit und nach der Erfüllung von anderen Pflichten (Hygiene, Schlaf, Ernährung). Zu erwähnen ist noch der Artikel von Skorzynski (1962). Es handelt sich um Pionier-Forschungen über das Zeit-Budget der städtischen Bevölkerung.[59]

2.4 Aleksander Kaminski (1972)[60]

Seine Freizeitauffassung läßt sich mit folgenden Zitaten veranschaulichen: „Freizeit ist der Teil des Zeitbudgets, der weder durch Arbeit, noch durch Befriedigung der physichen Bedürfnisse (Schlaf, Essen, Hygiene) oder noch durch traditionelle Pflichten im Haus besetzt ist (Kochen, Ordnung halten)".[61] Es ist der erste Teil seiner Freizeitdefinition und bedeutet eine negative Interpretation der Freizeit. Freizeit ist hier die Zeit der Nicht-Arbeit. Der zweite Teil seiner Begriffsklärung lautet, daß Freizeit: „...
teilhaften Aktivitäten ist".[62] Kaminskis Freizeitdefinition ist ein wichtiger Durchbruch in der Freizeitdiskussion.[63] Zur Klärung der Muße heißt es mit seinen Worten:

[56] Wroczynski, R.: Pedagogika spoleczna, Warszawa 1974, S. 212ff.
[57] Wroczynski, R.: Srodowisko. Instytucje wychowawcze i oswiatowe, in: Pedagogika. tow na nauczycieli, (Red.) B. Suchodolski, 5., Auflage, Warszawa 1980, S. 224ff.
[58] Skorzynski, Z.: Freizeitstruktur in verschiedenen sozialen Milieu, in: Grusin, B. (Hrsg.), Die freie Zeit als Problem. Soziologische Untersuchungen in Bulgarien, Polen, Ungarn und der Sowjetunion, Berlin 1970, S. 120
[59] Skorzynski, Z.: Z badan nad budzetem czasu mieszkancow miast, „Studia Socjologiczne", 1962, nr 2, in: Rozwoj Pedagogiki w Polskiej Rzeczpospolitej Ludowej, (Red.) B. Suchodolski, Wroclaw – Warszawa – Krakow 1965, S. 414
[60] Kaminski,
[61] Kaminski, A.:
[62] Kaminski, A.: Funkcje pedagogiki spolecznej, Warszawa 1972, S. 297
[63] Vgl. Pisarczyk, S.: Die Diskussion des Freizeitbegriffs in Polen, in: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik", Herausgeber: Prof. Dr. Walter Tokarski, Köln, Heft 2/3 1996, S. 139

„Die Muße ist der Teil der Freizeit, den wir auf freie Weise mit Erholung, Spiel, Selbstbildung, sozialen, künstlerischen, sportlichen und technischen Aktivitäten ausfüllen können".[64] Dieser Teil seiner Definition ist als positives Freizeitverständnis dargestellt worden, es ist die Zeit der Muße und freien Aktivitäten. Kaminskis Definition der Freizeit kann im engeren Sinne als „wczasowanie" (le loisir, the leisuire, dosug, die Muße) nicht eindeutig auf deutsch übersetzt werden. Das Wort „wczasowanie" existiert in dem Großwörterbuch polnisch-deutsch überhaupt nicht. Man kann aber den Begriff „wczasowac sie" finden, was auf deutsch „... (sich) ausruhen, rasten, sieh bequem machen, die Ruhe pflegen"[65] bedeutet. Kaminskis Freizeitverständnis sieht folgendermaßen aus:

* Freizeit im weitesten Sinne des Wortes: Zeit für die Nicht-Arbeit und nicht für andere Pflichten (negatives Freizeitverständnis).
* Freizeit im engeren Sinne des Wortes: Zeit für die Erholung, Spiel, Selbstbildung, Zeit für die künstlerischen, sportlichen und technischen Aktivitäten (positives Freizeitverständnis).

2.5 Antonina Kloskowska (1980, 1983)[66]

Als führende Vertreterin der polnischen Kultursoziologie analysiert sie Freizeit unter dem Gesichtspunkt eines Massenphänomens. Kloskowskas Hauptwerke: Kultura masowa (1980), Soziologia kultury (1983)[67] sind Indizien für eine gesellschaftliche Relevanz der Freizeit in Polen. Kloskowska schildert (1980) eine internationale Übersicht der Freizeitforscher wie z. B. Riesman und Dumazedier.

Nach Kloskowska ist Freizeit die Zeit der:

* kulturellen Tätigkeiten
* Erfüllung von Interessen
* Unterhaltung[68]
* freien Weiterbildung.[69]

Freizeit läßt sich damit als die Zeit für Kultur und Unterhaltung definieren. Kloskowska deutet außerdem darauf hin, daß der Bergriff leisure oder loisir ein Grund für Definitionsschwierigkeiten in Polen ist.

2.6 Wincenty Okon (1987, 1992, 1996)[70]

Die Interpretation dieses Begriffes ist bei Okon u. a. 1987 und 1992 zu finden. Nach seiner Auffassung (1987) ist Freizeit durch folgende Kategorien bestimmt:

---

[64] Kaminski, A.: Funkcje pedagogiki spolecznej, Warszawa 1972, S. 297
[65] Großwörterbuch polnisch-deutsch, Bd. 11, Warszawa 1983, S. 695
[66] Kłoskowska, Antonina, Professorin für Soziologie an der Universität Warszawa
[67] Kłoskowska, A.: Socjologia kultury, 2. Aufl., Warszawa 1983
[68] Mit 'Unterhaltung' wird hier: „Spaß, Zerstreung; in diesem Sinn wird U. als Zweck vieler Freizeitverhaltensweisen ... gesehen. Freizeit-Lexikon, Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Ostfildern 1986, S. 321
[69] Vgl. Kloskowska, A.: Kultura masowa, 2. Aufl., Warszawa 1980, S. 168
[70] Okon, Wincenty, Professor für Pädagogik an der Universität Łodz

* Ruhe (auf polnisch: Spokoj)[71]
* Zeit für Bildung (auf polnisch: Czas na wykształcenie)[72]
* Zeit der edlen Unterhaltung.[73]

Die Klärung dieses Begriffes findet in dem Buch „Zabawa a rzeczywistosc„ (1987) statt. Es ist eine kurze Darstellung, sie klingt lapidar. In dem von Okon herausgegebenen „Slownik pedagogiczny" aus dem Jahr 1992 ist Freizeit auf folgende Weise dargestellt worden:

* Erholung, d. h. für die Regeneration
* Unterhaltung, die Vergnügen (auf polnisch: przyjemnosc, rozrywka, ...)[74] bereitet
* soziale Tätigkeit, die einen freiwilligen Charakter hat
* Entwicklung von Interessen und Begabungen.[75]

Charakteristisch sind für Okons Freizeitdefinition folgende Merkmale: Erholung, Unterhaltung und Entwicklung von Interessen. Wincenty Okon gehört zu den Erziehungswisseschaftlern, die im Bereich der deutsch-polnischen Zusammenarbeit eigene Verdienste vorweisen können: „Prof.Dr. phil. Wincenty Okon erhielt an 29. Juni 1996 die Würde eines Ehrendoktors (Dr. phil. h.c.) vom Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich der Technischen Universität Braunschweig 'in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft und der Allgemeinen Didaktik sowie seiner außerordentlichen Verdienste um die deutsch-polnische Verständigung und internationale Zusammenarbeit innerhalb der Pädagogik'"[76] verliehen.

Fazit: Aus dem Rückblick bis in die Gegenwart lassen sich in Bezug auf die Entwicklung des Freizeitverständnisses folgende Schlüsse ableiten:

* 1957 thematisiert Nowakowski die Spezifik des Freizeitbegriffes in der polnischen Sprache
* die 60er Jahre könnte man als die Phase der Entstehung der polnischen Freizeit-Theorie bezeichnen, z. B. Skorzynski-1962 und Wroczynski-1965

  Der Hauptbeitrag zur Entwicklung der Freizeitbegriffsforschung ist in den Siebziger Jahren zu sehen. 1972 erregt die Theorie nach Kaminski besondere Aufmerksamkeit:
  – negatives Freizeitverständnis – Zeit der Nicht-Arbeit
  – positives Freizeitverständnis – Zeit der Muße[77]

[71] Chodera, J., Kubica, S.: Podreczny slownik niemiecko-polski (Handwörterbuch Deutsch-Polnisch, Warszawa-1984, S. 651
[72] Chodera, J., Kubica, S.: Podreczny slownik niemiecko-polski (Handwörterbuch Deutsch-Polnisch, Warszawa-1984 S. 136
[73] Vgl. Okon, W.: Zabawa a rzeczywistosc. Warszawa 1987, S. 326
[74] Chodera, J., Kubica, S.: Podreczny slownik niemiecko-polski (Handwörterbuch Deutsch-Polnisch), Warszawa-1984, S. 867
[75] Vgl. Okon, W. (Hrsg.) Slownik pedagogiczny, 5. Aufl., Warszawa 1992, S. 35
[76] Miszellen: Ehrendoktorwürde für Wincenty Okon, in: Pädagogische Rundschau, Nr. 50/1996, S. 793
[77] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 97

* Es ist wichtig zu betonen, daß in den bekannten Freizeitauffassungen bis Ende der achtziger Jahre das Wort Freiheit kaum zu finden ist. Subjektiv kann man Freizeit in dieser Zeitspanne als Zeit der Unterhaltung auslegen, z. B. Ergebnisse der Magisterarbeit des Autors (1982)[78]

  Okons Freizeitklärung (1987) klingt sehr lapidar; Freizeit ist die Zeit der Ruhe, Bildung und edlen Unterhaltung. Für Freizeitpädagogik ist sie damit herausfordernd, weil damit die wichtigen Freizeitbedürfnisse des Menschen ausgedrückt worden sind. Kłoskowskas kultursoziologischer Freizeit-Beitrag (1980) ist auch von freizeitpädagogischer Relevanz.

  Erwähnungswert ist noch die Tatsache, daß die bisher dargestellten Freizeitanalysen „städtischen Charakter" haben. Nach Kowalczyk (1989) hatte die Dorfbevölkerung die so verstandene Freizeit nicht in Anspruch genommen bzw. nehmen können.[79] Dieser Faktor muß betont werden, weil ca. die Hälfte der polnischen Bevölkerung auf dem Lande wohnt.

  1991 Bedkowska-Heines und 1992 Okons Freizeitdefinitionen bestätigen eine Stagnation des polnischen Freizeitbegriffes. Nach Lobocki (1992) ist Freizeit die übriggebliebene Zeit nach der Arbeit und anderen Aufgaben (für Familie, Schule und für soziale Institutionen, deren Mitglied man ist).[80] Formen der Freizeitorganisation dienen hauptsächlich der Erholung und Unterhaltung.

3. Zusammenfassung und Ausblick

3.1 Die Darstellung der freizeitpädagogischen Bedeutung des Freizeitbegriffes in Deutschland und in Polen offenbart sowohl Unterschiede als auch Überschneidungen. Das negative Freizeitverständnis von Habermas (1958) und Tokarskis „Freizeit als Rahmenbegriff" (1979)[81] sind durch Opaschowskis Auffassung (problematischer und assertorischer Freizeitbegriff 1987)[82] ersetzt worden. 1990 schildert Nahrstedt

[78] Vgl. Pisarczyk, S.: Uwarunkowania aktywnosci kulturalnej mieszkancow wsi Dzierzyslawice w Prudnickim (Vorausetzungen für kulturelle Aktivität der Bevohner des Dorfes Dirschelwitz O/S, Magisterarbeit, Pädagogische Hochschule, Opole 1982, S. 102ff.

[79] Kowalczyk, A.: Czas wolny rolnikow indiwidualnych – oczekiwania a rzeczywistosc, in: „Wies wspolczesna". Styczen-1989, Nr. 1 (383), S. 91 ff.

[80] Lobocki, M.: ABC wychowania dla nauczycieli i wychowawcow, Warszawa 1992, S. 105ff.

[81] Tokarski, W.: Aspekte des Arbeitslebens als Faktor des Freizeitlebens, Frankfurt am Main, Bern, Las Vegas 1979, S. 29. Nach Tokarski: „Mit der 'negativen' und der 'positiven' Begriffsbestimmung stehen sich zwei Auffassungen von Freizeit gegenüber, die jeweils von einem anderen gesellschaftlichen Verständnis ausgehen. / ... /. Beide Auffassungen zusammengenommen bieten jedoch eine Fülle von Möglichkeiten, was Freizeit sein kann. Ein Freizeitbegriff der zukünftigen Freizeitforschung muß daher konsequenterweise beide Möglichkeiten des Freizeitversatändnisses einbeziehen und kann so nur Rahmenbegriff sein, der sehr verschiedenen Strukturen aufweisen kann" (Tokarski 1979, S. 29–30)

[82] Opaschowski schildert diesbezüglich eine Freizeitbegriff-System-Analyse. Seiner Meinung nach kann man den Freizeitbegriff wie folgt vergleichen:

„Negativer Freizeitbegriff:	Zeit der Abwesenheit von Arbeit
Positiver Freizeitbegriff:	Zeit zur freien Verfügung
Problematischer Freizeitbegriff:	Zeit der möglichen freien Tätigkeit
Assertorischer Freizeitbegriff:	Zeit der tatsächlichen freien Tätigkeit" Opaschowski, H. W. Pädagogik und Didaktik der Freizeit, Opladen 1987, S. 91

Freizeit als Freiheit auf Zeit. Opaschowski geht in diesem Kontext einen Schritt weiter „Freizeit ist ein positives Freiheitsgefühl".[83] Man kann wohl sagen, daß die Realisationsalternativen der Freiheit auf Zeit den realen Wert der Freizeit bestimmen. 1994 bringt Opaschowski dies auf den Punkt: „Freizeit ist Freiheit" das ist nur die halbe Wahrheit.[84] Der Umgang mit der Freiheit auf Zeit determiniert eigentlich den demokratischen und damit den qualitativen Wert der Freizeit. Die Freizeitforschung kann dadurch für die Freizeitpädagogik integrativ, impulsgebend, bedeutungsvoll und richtungsgebend wirken.

3.2 Die Ethymologie des Freizeitbegriffes läßt in Deutschland und in Polen wichtige Erkenntnisse zu. Nowakowski (1957): „In der polnischen Sprache haben wir nicht die Entsprechung des Wortes: Loisir, leisure . . ."[85]. Aus deutscher Sicht ist wiederum bei Opaschowski (1976) folgende freizeitbegriffliche Klärung zu finden: „Der Begriff 'Freizeit' geht auf den mittelalterlichen Rechtsbegriff „Frey zeyt" (vgl. auch 'freyselde', 'freiung') zurück, der in der Bedeutung „Marktfriedenszeit" erstmals um 1350 in der deutschsprachigen Literatur auftauchte . . ."[86]. Bereits dieser Vergleich zeigt uns deutlich die unterschiedliche Ausgangsposition des Freizeitbegriffes.

3.3 Freizeit gilt als feste gesellschaftliche Größe und als kulturpolitisches Phänomen. Die allgegenwärtigen Untersuchungen zeigen die soziale Durchdringung des Begriffes Freizeit. Freizeitverständnis, Freizeitbegriff und Freizeitstrukturen finden eine Aufmerksamkeit in allen Ebenen des Lebens. Die Resonanz so verstandener Freizeit-Relevanz spiegelt sich in folgenden zentralen Begriffen aus freizeitwissenschaftlich bedeutsamen Publikationen: z. B. Lebensstile[87], z. B. Risikogesellschaft[88], z.B. Entwicklungsperspektiven in vereinigten Deutschland[89], z.B. Freizeit im Zeitvergleich[90], z. B. Aufbruch in eine neue Zukunft[91], z. B. Erlebnisgesellschaft[92] wider.

3.4 Die Historie des Freizeitbegriffes weist den ständigen Diskussionssbedarf und Intepretationswechsel in den folgenden Forschungsansätzen auf: z.B. „Der Begriff

[83] Opaschowski, H.W.: Herausforderung Freizeit. Perspektiven für die 90er Jahre, B.A.T Freizeit-Forschungsinstitut, Bd. 10, Hamburg 1990, S. 26

[84] Opaschowski, H. W.: Einführung in die Freizeitwissenschaft, 2., völlig neubearbeitete Auflage Opladen 1994, S. 14

[85] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993. S. 91

[86] Opaschowski, H. W.: Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis. Bad Heilbrunn/OBB 1976. S. 18

[87] Vgl. Lüdtke, H.: Expressive Ungleichheit. Zur Soziologie der Lebensstile, Opladen 1989

[88] Vgl. Beck, U.: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne; Frankfurt am Main 1986

[89] Vgl. Jugend '92, Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland, Band 1. Gesamtdarstellung und biographische Porträts. Redaktion: Imbke Benken, Arthur Fischer. Studie im Auftrag des Jugendwerkes der Deutschen Shell. Opladen 1992

[90] Vgl. Richter, D.: Pädagogische Analyse des Freizeitlebens von Jugendlichen im Zeitvergleich von 20 Jahren, Frankfurt am Main. Bern. New York. Paris 1992

[91] Vgl. Opaschowski, H. W.: Zehn Jahre nach Orwell, Aufbruch in eine neue Zukunft, Herne 1994

[92] Vgl. Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, 6. Aufl., Frankfurt/Main; New York 1996

'Freizeit' ist das Produkt der die industrielle Gesellschaft konstituierenden Trennung von Arbeitsraum und Heim der Familie; erst indem die tägliche Arbeit in einem zeitlich festumrissenen Umfange außer Haus zog ..."[93]; z. B. „'Freizeit' ist ein sehr junger Begriff, der in engster Verbindung mit der fortschreitenden Industrialisierung aufgekommen ist und erst im 20. Jahrhundert breite Verwendung findet"[94], z.B. „Die Freizeit ist einerseits für das Individuum der Raum, in dem es sich als private Person definieren kann, in dem es gegenüber den universellen Standards im Beruf beanspruchen kann, partikularisch (d. h. als unverwechselbare Person) beurteilt zu werden.";[95] z. B. „Die Frage einer Definition des Freizeitbegriffes wird oft unter Abgrenzung der Begriffe 'Feierabend', 'Muße' und 'Hobby' versucht."[96]

3.5 Aus polnischer Sicht ist die Freizeitdefinition nach Kaminski (1972) beachtenswert, wonach die Interpretation der Muße für die Freizeitpädagogik besondere Bedeutung hat. Es ist die Zeit der Erholung, des Spiels und der Arbeit an sich selbst. Nach Bedkowska-Heine gibt es innerhalb der polnischen Freizeitforscher und Freizeitpädagogen keine Einigung über das Verständnis des Freizeitbegriffes. Ihre Meinung nach ist es die Freizeitdefinition des Franzosen Dumazedier, die man in Polen im allgemeinen akzeptieren kann. Interessant ist die Auslegung der Kultur der freien Zeit. Sie ist die sozial geschätzte Art des Planens, des Organisierens und des sich Beteiligens in der Freizeit an verschiedenen Aktivitäten, die freiwillig unternommen werden. Die freiwilligen Aktivitäten sollen zur Erholung, zur Unterhaltung, zur persönlichen Entwicklung und zur Beteiligung am sozialen Leben beitragen.[97] Eindeutig und interessant klingt Okons Erholungstheorie von 1992, wonach Erholung eine Hauptform der Freizeitgestaltung ist. Okon zählt zu den Formen der aktiven Erholung u.a. Spiele, Wettbewerbe und Sport. Man gewinnt den subjektiven Eindruck, daß in den letzten Jahren (d. h. seit ca. 1990) in den freizeitpädagogischen Forschungen Polens der Freizeitbegriff als die 'konsumorientierte Freiheit' des Individuums immer öfter zu finden ist. Der 'Freizeit-Freiheit-Konsum-Genuß' läßt sich als eine Form der Überschneidungen mit dem westdeutschen Freizeitbegriff auslegen.

3.6 Mit Hilfe des Diagramms wird die subjektive Wahrnehmung des Freizeitbegriffes in Deutschland und Polen wie folgt dargestellt:

---

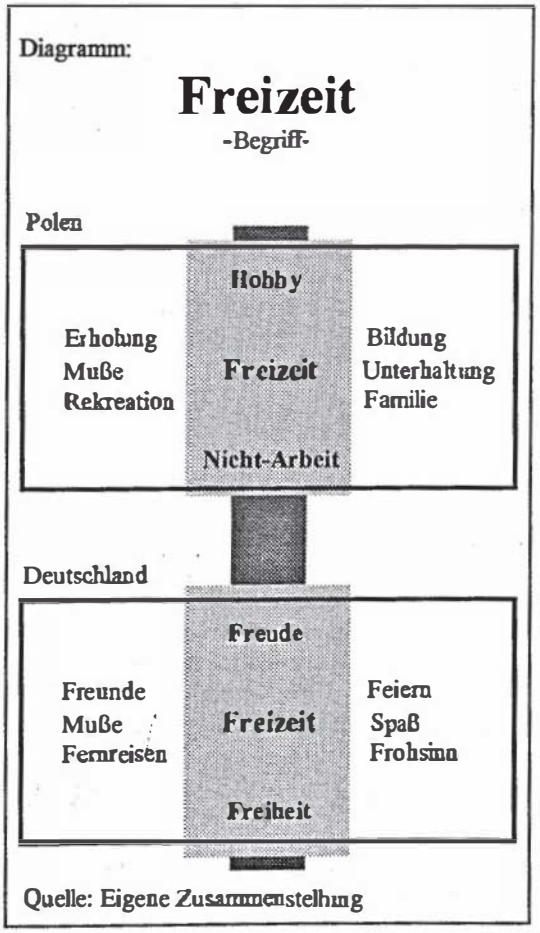
[93] Schelsky, H.: Die Skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend, Köln 1957, S. 326

[94] Weber, E.: Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Untersuchung, München 1963, S. 11

[95] Schetuch, E. K.: Die Problematik der Freizeit in der Massengesellschaft, in: Soziologie der Freizeit, (Hrsg.) Erwin K. Scheuch, Köln 1972, S. 41

[96] Schmitz-Scherzer: Sozialpsychologie der Freizeit. Bericht ü er den Stand der Freizeitforschung, in: Soziologie und P ychologie, Stuttgart 1974, S. 137

[97] Vgl. Bedkowska-Heine, V.: Czas wolny uczniow poddanych nadzorowi kuratorow sadowych. Prace Pedagogiczne LXXVIII, Wroclaw 1991, S. 4–5; vgl. Bedkowska-Heine, V.: Czaswolny nieletnich chlopcow poddanych nadzorowi kuratorow sadowych, in: Pedagogika wsy temie studiow uniwersyteckich, Materialy I Forum Pedagogow Uniwersytetu Wroclawskiego, Wroclaw, 17 pazdziernika 1988 r. Prace Pedagogiczne LXXXVII, Wroclaw1991, S. 111ff.



3.7 Freizeit ist für den Autor die Zeit, in der er Spaß hat und dem Umweltschutz dienen kann.

3.8 Diesen deutsch-polnischen Vergleich des Freizeitverständnisses möchte der Autor mit einer 'Freizeitempfehlung' aus dem Buch: „Zehn Jahre nach Orwell" schließen: „Genieße nach Maß, damit du länger genießen kannst. Nichts anders bedeutet Konsum nach Maß: Wer noch im Genuß nach Sinn und Lebenserfüllung sucht, leidet keine materielle Not, schwimmt aber auch nicht im Überfluß. Denn er weiß, daß man Glück nicht kaufen kann".[98]

[98] Opaschowski, H. W.: Zehn Jahre nach Orwell. Aufbruch in eine neue Zukunft. Herne 1994, S. 205; Vgl. Mehr dazu in: Opaschowski, H. W.: Freizeitökonomie: Marketing von Erlebniswelten. 2. durchgesehene Auflage, Opladen 1995 S. 296; Vgl. Auch Opaschowski, H. W.: Medien, Mobilität und Massenkultur. Neue Märkte der Erlebnisindustrie oder verlorene Aufgabenfelder der Pädagogik, in: Zeitschrift für Pädagogik, 35. Beiheft. Bildung zwischen Staat und Markt. Beiträge zum 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 11.–13. März 1996 in Halle an der Saale, S. 166ff.